

fest.
der Abhaltung
h. Aufsicht
Vorstand.

GOLD.

im Gasth.
u. aktiven

Freunde und
st. herzlich

shuss.

1908.

er Teilnahme,
it und bei dem
s. u. Erwerb

er

Begleitung zu
etten der Frei-
en Worte des
Befang des
n hiezu bezu-

Herrmann

stanzen

u. zugleich

hns (Mon).

erall erhältlich.
nrig.

50 Liter.

h-Stuttgart.

warz, Allentsteig
fehler.

gold.

tel Haber

regental
arie Wieland.

renen

old.

Ordnung täglich
mit Aufnahme der
Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich
hier 1.50 M., mit Rück-
schein 1.20 M., im Bezugs-
ort 10 km. Distanz
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.35 M.,
Monatsabonnement
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Postfach Nr. 20.

82. Jahrgang.

Postfach Nr. 20.

Kostenlos-Geld
f. d. Hspt. Halle mit
genügl. Schrift über
beim Raum bei 1000
Einrichtung 10 G.
bei mehrmaliger
entsprechend Inhalt.
Mit dem
Glaubensbekenntnis
und
Schw. Schw. Schw.

Nr. 187

Mittwoch den 12. August

1908

Antlitz.

Sonderkonferenz.

Dieselbe soll Freitag den 28. August zu Eschhanfen stattfinden. Die Kgl. Ortschulinspektorate werden höflich um amtliche Mitteilung an die pflichtigen Lehrer ersucht.
Nagold, 12. Aug. 1908.

Abteil.

Zeppelin.

Friedrichshafen, 10. Aug. In dem in Berlin aufgetauchten Gedanken, für Zeppelin ein Karatorium von Sachverständigen zu bilden, verhält man sich hier im Stabe des Grafen Zeppelin nicht bis ans Herz hinan.

Mit vollem Recht bemerkt der „Dann Cour.“ zu der von Geheimrat Rathenau in Berlin ausgehenden Idee: „Man kann gegenüber dieser Neuerung nur seine Bewunderung aussprechen und dringend hervor warnen, daß hier ein Karatorium von vielen Köpfen gebildet wird, die sicherlich, wie in allen anderen Fällen, so besonders in diesem, den Dret gründlich herüberden würden. Die großartige Fuldigung für Zeppelin beruht doch nicht zuletzt in dem besonderen Vertrauen, das seine Person erweckt hat. Gerade diese Persönlichkeit ist es im Verein mit der Lösung seiner weitbewegenden und lange umstrittenen Idee, die den wunderbaren Untergrund für diese spontane Begeisterung abgibt. In unserer wechselläufigen Zeit steht man an ihm, daß es doch noch ganze Menschen und Persönlichkeit gibt, die umher auf ein als richtig erkanntes Ziel losstreben. Daran fehlt es uns in unserem öffentlichen und politischen Leben, in Staat u. Gesellschaft in besonderer Maße, und es wird nicht zuletzt die heimliche Freude darüber, daß in der Nation endlich wieder einmal ein selbstbewußter u. anderer auf sein Ziel losgehender Mann erstanden ist, der hauptsächlichsten Beweggrund abgegeben haben für diese kaum begreifene Unmittelbarkeit der Sympathieausdrücke, die es nicht nur bei Worten bewirkt läßt. Es wäre aber nicht nur ein schroffer Widerspruch gegen das Empfinden, aus dem die Spende hervorgegangen, sondern auch ein deutlich ausgesprochenes Mißtrauensvotum gegen den Grafen Zeppelin, wenn man nun eine Art verantwortlicher Redaktion in Gestalt des von Geheimrat Rathenau empfohlenen Karatoriums ihm auf die Nase setzen wollte, das u. a. die Aufgabe haben soll, „auf die Kostbarkeit des Grafen gelegentlich einen milderen Einfluß auszuüben.“ (1) Der gewaltige Eindruck der ungewöhnlichen nationalen Gemeinsamkeitsbegeisterung würde durch eine solche bürokratische Behandlung nicht unerheblich abgeschwächt werden. Man sollte daher mit allen Mitteln gegen eine Ausführung dieser Idee Front machen, Graf Zeppelin wird selbst am

besten wissen, wie er das Vertrauen der hinter ihm stehenden Nation rechtfertigen soll; gerade zu ihm hat die Nation das Vertrauen, dem die Millionenpende entspringen, nicht zu irgend einem Hofkriegsrat — wenn er auch noch so viele „Namen“ zählt.

Friedrichshafen, 10. Aug. Das Telegramm mit dem Inhalt: Sollte Ihnen noch wie vor die Stange, daß der Kaiser an den Grafen Zeppelin gerichtet haben sollte und daß vor langer Zeit so viel Aufsehen erregte, kommt, wie sich jetzt herabstellt, vom Kronprinzen. Als darauf das Gerücht in die Welt ging, es komme vom Kaiser, wurde geteilt, es nicht zu dementieren, da der Kaiser mit dem Inhalt der Depesche einverstanden sei.

Die Blätter melden, daß Graf Zeppelin die Hoffnung ausgesprochen hat, bei schneller Materiallieferung den neuen Ballon, bis zum November bestimmt fertig zu stellen. Bei glücklicher Witterung werden noch im November die ersten Probefahrten mit dem neuen Ballon stattfinden.

In dem auf die Versicherung des Zeppelinschen Ballons wird der „Tagwacht“ mitgeteilt, daß das ganze Zeppelinsche Unternehmen beim „Korbstein, Unfall- und Altersversicherungsgesellschaft in Berlin“ gegen Unfälle versichert ist. Die Gesellschaft hat alsbald nach Bekanntwerden der Katastrophe an den kaufmännischen Leiter der Unternehmung, Ernst Hliland, für den angeblich fählich verunglückten Monteur die Versicherungssumme von 15000 M. telegraphisch zur Verfügung gestellt.

Friedrichshafen, 11. Aug. Der Deutsche Kronprinz hat heute abend dem Grafen Zeppelin von Döberitz aus im Automobil einen Besuch abgestattet.

Köln, 11. Aug. Heute wurden die Lederreste des verunglückten Zeppelinschen Luftschiffes nach Badenfeld transportiert, wo die Aluminiumbestandteile in der Metallfabrik Berg eingeschmolzen werden, um zu dem neu zu bauenden Luftschiff Verwendung zu finden. An allen Stellen drängten sich zahlreiche Leute heran, um ein Stückchen Aluminium als Erinnerungsgeld zu erhalten. Schließlich mußte ganz energisch dagegen eingeschritten werden. Der verfallene Kommerzienrat Berg war ein Freund und begeisterter Anhänger Zeppelins. Er hat übrigens in seiner schweren Zeit die Gerichte zu den Luftschiffen nicht nur materiell hergestellt, sondern auch das ganze Aluminium-Material kostenlos hergegeben. (Mf.)

In den französischen Blättern findet sich über den Zeppelinschen Unfall nirgends ein Wort der Schadenfreude oder hässlichen Triumphes. Die Franzosen haben vielmehr bei dieser Gelegenheit einen schönen Beweis ritterlicher Gesinnung an den Tag gelegt, indem sie sogar herzliche Worte der Teilnahme fanden. Das Mitgefühl und Bedauern mit dem Mißgeschick des Grafen Zeppelin kommt überall zum Ausdruck und macht ganz und gar den Eindruck der Aufrichtigkeit. So schreibt die „Aurore“:

„Sagen wir sofort, daß wir den Schmerz und die Verzweiflung des Grafen ehrlich teilen. Jahre und Jahre sind dahingegangen, seit Graf Zeppelin mit unerwählter Geduld, mit bewunderungswürdiger und immer wieder erwachender Energie die Verwirklichung seines Traumes verfolgte. Die wiederholten Mißerfolge vermochten niemals sein Vertrauen in die Zukunft zu schwächen. Auch der Teufelschmerz unserer Luftschiffe, des „Rebonds“, der „Patrie“, ließen seinen Mut nicht sinken. Er stand unmittelbar vor dem höchsten Ziel seiner Anstrengungen. Man darf sogar sagen, daß er seinen Sieg endgültig und vollständig davongetragen hatte. Ein hässlicher Unfall hat nun mit einmal gestört, was so viele Mühe gekostet hatte! Gebieten wir dem Besiegten unseren Gruß!“

Das ist im großen Ganzen der Grundton aller Kommentare der Pariser Zeitungen. Hier und da tritt allerdings, wenn auch nur leise, noch ein anderer Ton hervor, der sich, am deutlichsten erkennbar, in der „Revue Républicaine“ ausdrückt, die am Schluß ihrer Artikel schreibt: Der Fall beweist, daß, wenn es immer zum guten Ton gehört, im Triumph bescheiden zu bleiben, es ebenso auch ein Zeichen kluger Vorsicht ist, wie es die Fabel rät, das Fell des Bären nicht eher zu verkaufen, als bis man ihn erlegt hat.

Ein Zeppelin-Denkmal, das zugleich die jetzige Werdepöche des lehrbaren Luftschiffes verkörpert, in Gestalt eines Museums für Luftschiffahrt in Stuttgart zu errichten, regt die „Würt. Ztg.“ an, indem sie einen früheren Vorschlag angeht, der in Stuttgart in der Gegend von Schönbühl angelegt werden soll. Der Vorschlag ist ein Denkmal zu errichten und an der Post („Dörich“) in Schönbühl ein Gedenkstein anzubringen.

Ein heiteres Stückchen wird der „Führer Z.“ mitgeteilt: Zur Zeit als Zeppelins Luftschiff unser Gelände durchflog, war eine Frau von Zeppelins mit ihren Kindern beim Weizenmähen auf dem Felde. Plötzlich fiel der Lederrest eines Schweinrippens neben einem der Kleinen nieder. Doll kamen lief es zur Mutter mit der Frage: „Butter, essen die Engel im Himmel auch Schweinrippen.“ Eine ist das Knöchel da vom Himmel runtergefallen.“ Die Frau, die im ersten Augenblick ganz fass war vor Verwunderung, blühte erfüllt voll heiligem Schrecken gen Himmel und bemerkte zu ihrem Erhamen in geringer Höhe ein Luftschiff, das in schnellstem Tempo die Luft durchschritt — es war Zeppelins Luftschiff. Das Rätsel war gelöst!

Die Hilfsaktion.

München, 10. Aug. Die Sammlung für den Grafen Zeppelin in München ergab bis heute die Summe von 64 874 M.

Afrikanische Grubenstädte.

Von W. J. Bonn.

Fortsetzung. (Nachr. 1907.)

Johannesburg ist in mancher Beziehung der Sproß und Erbe von Kimberley. Die Diamantfunde Kimberley's sind die ersten Pioniere des Witwatersandes gewesen; die gleichen Leute, die die Berg kontrollierten, haben vielfach den entscheidenden Einfluß in den großen Gruppen des Randes. Wie heute Kimberley so ist Johannesburg eine Söhne der Gesellschaften, des Großbetriebes. Es hat von Anfang an dem kleinen Mann, dem einzelnen Goldgräber wenig Chancen geboten. Die kleine Grube, mit einem Aufwand von 2—10 Stempeln, die heute in Rhodesien blüht, ist am Rande eigentlich nie in Erscheinung getreten; vor Anfang an lag der entscheidende Einfluß in der Hand kapitalstärklicher Gruppen. Ein engerer Zusammenhalt wie in Kimberley war nicht nötig, für Gold bedarf es keines Raumpols, da Gold einen festen Preis hat; die gemeinsamen Interessen liegen sich völlig sichern, wenn die einzelnen Gesellschaften Vertrauensmänner in die Aufsichtsräte der anderen Gruben entsandten. Dabei handelte es sich um die Bewältigung ganz gewaltiger Aufgaben. Nimmt man doch die Länge der Randgoldfelder mit ihren Fortsetzungen auf über 300 englische Meilen an, also eine Strecke, die größer ist als die Entfernung von München nach Frankfurt.

Von Krugersdorp — 21 Meilen westlich von Johannesburg — fährt man eigentlich fortwährend an Gruben vorbei. Überall sieht man Schächte, Wasserreiege, überall

weiße Taillingshaufen, hohe Schornsteine und dröhnende Bohrwerke. Schon 1891 waren ca. 75 Gruben in Betrieb, von denen 67 über 2000 Weiße beschäftigten. Schon damals betrug der Ertrag über 700 000 Unzen Gold im Wert von über 50 Mill. M. An landwirtsch. Produkten des Transvaals wurden etwa für 10 Mill. M. von den Gruben verbraucht.

1906 probanzierten 9 Gesellschaften fast 400 Mill. M. Im gleichen Jahre waren über 17 000 Weiße Arbeiter und fast 2000 Weiße Beamte angestellt, die zusammen Gehälter über 110 Mill. M. bezogen; dazu kamen 130 000 farbige Arbeiter, deren Jahreslöhne über 60 Mill. M. betragen; dazu sind noch 13 Mill. M. für Verpflegung der eingelegenen Arbeiter zu rechnen.

Die Goldfelder des Witwatersandes beherbergen heute eine lange Reihe eng aneinandergeschlossener Grubenstädte. Eine Grube bildet hier nicht nur einen selbständigen Betrieb, sie ist vielmehr eine kleine abgeschlossene Stadt, in der neben Verwaltungsgebäuden, Schächten, Krähen, Bohrwerken und mächtigen Tanks die Behausungen der Angestellten stehen.

Die verheirateten Beamten und Arbeiter leben in kleinen Familienhäusern, die, wie die Villen einer Borstkolonie in kleinen Gruppen beisammenstehen. Sie zählen der Grube, in deren Besitz diese Häuser sind, eine Rente von 3 Rixen im Monat. Die Jungfrauen und die verheirateten Arbeiter, für die keine Familienhäuser zur Verfügung stehen, wohnen in Baracken, die gleichfalls den Gruben gehören. Diese Baracken sind meist einstöckige, weißliche Gebäude, deren weit vordringende Dächer Raum für eine Veranda gewähren. Sie enthalten eine Anzahl Zimmer, deren Türen sich nach der Veranda öffnen. Diese Zimmer werden den weißen Angestellten zum Preise von 10 M. den Monat ver-

mietet. Je zwei Leute teilen sich ein Zimmer, das sie auf eigene Kosten zu möblieren haben. Neben diesen Wohnhäusern befindet sich das sog. Boarding-House, eine Art Messe, die von einem Unternehmer unter Aufsicht der Grube geführt wird. Dort erhalten die Angestellten Verpflegung gegen Zahlung von 100—140 M. im Monat. Das Boarding-House enthält auf den größeren Gruben meist zwei getrennte Speisestellen, eine für die Grubenbeamten, den andern für die Arbeiter. Viele Verwaltungen haben ein Klubhaus für ihre Angestellten errichtet mit Besessener, Versammlungsräumen usw. Auf den meisten Gruben befindet sich überdies ein manchmal sehr gut eingerichtetes Spiel, das freigegebene Abteilungen für Chinesen und Eingeborene enthält.

Etwas entfernt von den Behausungen der weißen Angestellten liegen die Baracken der farbigen Arbeiter, der Eingeborenen und der Chinesen. Es sind das vielfach große Häusergebäude, die sich im Quadrat um einen weiten Hof schließen. Sie bestehen meist aus einstöckigen Gebäuden, die in eine Anzahl Schlafkammern zerfallen; die Türen der Schlafkammern gehen nach dem Hof. Die Außenwand enthält allenthalben kleine Fenster, oder Luftlöcher, aber keine Öffnung, die groß genug wäre, um das Einweichen eines Menschen zu gestatten. Der einzelne Schlafsaal enthält bis zu 40 Betten, die in der verschiedensten Weise angebracht sind, bald in einer Reihe nebeneinander, bald zwei Reihen hoch übereinander. Im allgemeinen sind die Baracken der Chinesen weit besser eingerichtet, als die der Eingeborenen, aber auch hier finden sich weitgehende Unterschiede bei den verschiedenen Gruben; überhaupt ist die Beschaffenheit der Baracken ein recht gutes Kennzeichen für die Verwaltung und die finanzielle Stärke der Gruben.

Im Hofe befinden sich Küche, Speisestube, Waschküchen



Städt a. M., 10. Aug. Der Aufsichtsrat der höchsten Handwerke, vormals Meister, Lucius und Brünning bewilligte 5000 M für die Zepelin-Spende. Außerdem wurden dem Grafen Zepelin für einige tausend Kart Wasserstoffgas zur Ballonfüllung kostenlos geliefert.

Düsseldorf, 11. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten 10000 M zur Zepelin-Spende.

Dresden, 11. August. Der Stadtrat beschloß heute abend, von einer Beteiligung an der Zepelin-Spende so lange abzusehen, bis der Bau von Luftschiffen in Angriff genommen sei und in Dresden ein solcher Hafen angelegt werde. (Wpfl.)

Neustrelitz, 11. Aug. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat an die Sammelstelle der „Landesztg.“ 5000 M für den Zepelinfonds überwiesen lassen.

Politische Nebersicht.

Der Reichskanzler sollte nach einer Reihe von Blättermeldungen bereits parlamentarischer Art, nach Norden eingeladen haben, um dort mit ihnen über die Reichsfinanzreform Rücksprache zu nehmen. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bezeichnet das als ein völlig haltloses Gerücht und sagt: Es sind keinerlei Einladungen der erwähnten Art ergangen und keine solche ist beabsichtigt gewesen.

Der russische Minister des Aeußeren hat eine Zirkularschreiben über das Reformprojekt für Rußland an die russischen Vertreter in Berlin, London, Paris, Rom und Wien geschickt. Darin heißt es: Das Kabinett in St. Petersburg sei der Ansicht, daß die Mächte im gegenwärtigen Augenblick mit Rücksicht auf die jüngsten Ereignisse in der Türkei jeden Schritt unterlassen müßten, der als ein Ausdruck des Mißtrauens gegenüber dem guten Willen des Sultans und der ottomanischen Regierung, die beschlossenen Reformen durchzuführen, angesehen werden könnte. Rußland werde mit größter Aufmerksamkeit und Sympathie die Verhandlungen der Türkei, das regelmäßige Arbeiten des neuen Regimes zu sichern, verfolgen und sich jeder Ermischung, die diese Aufgabe erschweren könnte, enthalten. Der Minister schließt mit der Versicherung, daß Rußland treu seinen historischen Traditionen und auf Grund der Rechte, die es aus den Verträgen herleite, seine Rolle als Reformator in Rußland, ebenso wie die anderen Mächte, erst dann als beendet betrachten werde, wenn das von dem Sultan unternommene Werk eine wirkliche Verbesserung des Zustandes in dieser Provinz herbeigeführt hätte. Andernfalls würde die kaiserliche Regierung sich genötigt sehen, den Mächten die Notwendigkeit der Wiederaufnahme der gegenwärtig unterbrochenen gemeinsamen Reformtätigkeit nahezu legen.

In der Türkei hat die Spannung auf der ganzen Linie nachgelassen. Die Minister sind schließlich bemüht, die alten Wege zu verlassen und ihre Schritte in Einklang mit der Verfassung zu bringen. Die Albaner sind durch die Ernennung Abdülmehids zum Kriegsminister und Reschid Effendi zum Minister des Innern befriedigt, da beide Albaner sind. Die Ruhe in der Hauptstadt und den Provinzen ist ungestört. Es ist unübersehbar, daß überall der beste Wille herrscht, maßvoll vorzugehen, aber die Rücksichtigen des alten Systems gefühllos ohne Erbarmen zu verfolgen. — Der Großwesir hat in einer Unterredung erklärt, er habe Weisungen erteilt, daß die Wahlen ordnungsgemäß und unparteiisch vor sich gehen. In bezug auf die auswärtige Politik erklärte der Großwesir, die Regierung werde allen Großmächten gegenüber eine offene und aufrichtige Politik verfolgen. Die Regierungshandlungen im Innern würden diese Politik stärken. — Der von den Jungtürken gelungene General Osman Pascha ist freigelassen worden, in Saloniki eingetroffen und dort mit großer Ehren empfangen worden. — Der türkische Konsul in Tiflis hat auf die Mitteilung von dem Tode einer Am-

nestie für alle politischen Verbrecher in der Türkei sich bereit erklärt, den türkischen Untertanen in Tiflis, falls sie in ihr Heimatland zurückkehren wünschten, Freisigeltischeine auszustellen. Viele türkische Untertanen und Armenier in Tiflis ergreifen die Gelegenheit, nach der Türkei zurückzukehren.

Aus Serbien sind 14 Weisungen, die Führer serbischer Banden in Rußland waren, und 70 serbische Komitassisten mit ihren Waffen nach der Türkei abgereist, um angeschlossen der durch Wiederherstellung der Verfassung dort geschaffenen neuen Lage die Waffen in Rußland niederzulegen. Auf dem Bahnhof in Belgrad und auf allen Stationen, die der Zug passierte, wurden ihnen unter Hochrufen auf die Türkei lebhaft Ovationen bereitet. In Rußland fand feierlicher Empfang unter Erweisung militärischer Ehren und eine große Kundgebung für die Freundschaft zwischen Serbien und der Türkei statt.

Der Schah von Persien hat, wie der „Frank. Ztg.“ aus Teheran gemeldet wird, an Stelle des Parlaments eine Art Staatsrat ernannt, der aus 35 Mitgliedern besteht und in Bagdad dem gegenwärtigen Aufenthaltsort des Schah, tagen soll. Die Wahlen für das Parlament sind noch fern. — In Teheran ist am Samstag wieder den ganzen Tag erbittert geschossen worden. Die dort angekommenen Sachverständigen haben an dem Kampf teilgenommen. Die Revolutionäre erlitten große Verluste, es wurden ihnen auch Geschäfte abgenommen.

Aus Marokko meldet der General d'Amade: Die scharifische Mahalla befindet sich noch immer bei Meknesen und Abalhat. Es sind Verhandlungen mit verschiedenen Parteien der Mahanna im Gange. Der Stamm der Dulakais hat hundert neue Truppenabteilungen an Abdal Afs geschickt. — Nachrichten von Eingeborenen aus Marrakesch zufolge herrscht dort vollständige Ruhe. Es sei ausgeschlossen, daß Abdal Afs ohne direkte Unterstützung von französischer Seite nach Marrakesch gelange. — Der Bruder des Sultans Abdal Afs verließ mit 250 Mann Khenir und traf am 6. August in Maragan ein, da seine Absicht, unterwegs sein Väter bei ihrem Stamm aufzuschlagen, unmöglich war. Er ernannte im Namen Abdal Afs verschiedene Kabis für die Dulakais, deren Aufgabe bei diesen Stämmen vorwiegend die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Bekämpfung der Bevölkerung und daraufhin eine französische Intervention herbeizuführen ist.

Deutscher Bädertag.

S. u. H. Hannover, 10. Aug. Der Zentralverband Deutscher Bädervereine „Germania“, der mit seinen 1100 Innungen und ca. 80000 Mitgliedern die größte Handwerkerorganisation Deutschlands repräsentiert, begann gestern hier seinen 15. Verbandstag. Auf der Tagesordnung stehen eine Reihe von Bädereigenen interessierender Fragen, wie: Die neue Bädereivereinbarung und ihre Schäden, das Genossenschaftswesen, die Arbeitskammern, die enormen Schädigungen durch Vorkriegs- und Streiks, Ausdehnung der sozialen Reichversicherungs-gesetze auf das selbständige Handwerk; die Schädigung durch die Konsumvereine usw. — In der heutigen Sitzung kam die neue Bädereivereinbarung zur Sprache. Dieselbe sei nur dazu bestimmt, die Inhaber von Bädereien weiterhin in ihrem Gewerbe zu beschützen und zu schützen.

Nach längerer Debatte, in der sämtliche Redner ihrer Entrüstung über die neue Bädereivereinbarung Ausdruck gaben, gelangte folgende von den beiden Referenten vorgelegte Resolution einstimmig zur Annahme: „Die durch 1156 Innungen mit 55000 Mitgliedern auf dem Verbandstage in Hannover vertretenen deutschen Bädermeister erheben gegen die rückwirkende Kraft der neuen Bädereivereinbarung ganz entschiedenen Einspruch, weil hierdurch die deutschen Bäder in ihrer Existenz auf das Empfindlichste geschädigt werden und die vorgedachten Verordnungen und Verfügungen bereits erlassen lassen, daß durch sie die Bäder der Will-

für der Verwaltungsbehörden preisgegeben werden. Der geschäftsführende Vorstand wird daher beauftragt, unverzüglich an maßgebender Stelle folgendes zu beantragen: 1. Die rückwirkende Kraft der neuen Bädereivereinbarung für die bestehenden Betriebe ist aufzuheben; 2. Bei Revisionen von Bädereien sind die auf Grund des Handwerker-gesetzes gewählten Innungsbeauftragten heranzuziehen; 3. die zu erteilende Dispense sind nicht nur für die Betriebsinhaber, sondern für die Betriebe bis Neu- bzw. größeren Umbauten zu erteilen; 4. in allen Fällen, in denen die Verwaltungsbehörden bereits Anordnungen über Verlegung der Bäderäume und größere Reparaturen getroffen haben, oder noch treffen, hat eine Entschädigung seitens der Regierungen an die Geschädigten zu erfolgen.“

Obermeister Kähler (Stuttgar!) und Wendt (Dresden) sprachen über das Genossenschaftswesen. Sie empfahlen die Annahme einer Resolution, in der der wirtschaftliche Zusammenbruch der Bädermeister zu Einheits- und Berufsgenossenschaften für unbedingt notwendig erklärt wird, um das Kleingewerbe existenzfähig zu erhalten und dem zu Ringen und Subsiditäten zusammengeflohenen Großkapital eine machtvolle und einflussreiche Organisation entgegenstellen zu können. — Die Debatte und die Abstimmung über diese Resolution wurde in vorgedachter Nachmittags-Sitzung vertagt. — Nachmittags fand im großen Ethol-Saal eine Festtafel statt, an die sich ein großer Festball angeschlossen. — Die Verhandlungen des Verbandstages werden morgen fortgesetzt.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Regold, den 12. August 1908.

* Eisenbahnsache. Laut Schreiben der Königl. Generaldirektion an den Herrn Bezirksabgeordneten Schöble ist dem Gesuch um Anhalten des Personenzugs ab Altensteig abends 7 Uhr 15 an der Einmündung der Nachbarschaftsstraße von Eberhardt in die Staatsstraße Altensteig-Regold nach Bedarf stattgegeben worden. Das Jungspernal hat jeweils vor der Abfahrt des Zugs in Bunde festzustellen, ob sich Reisende im Zug befinden, die an der bezeichneten Stelle aussteigen wollen. Die Reisenden müssen im Besitz von Fahrkarten nach Bunde sein. Auch empfiehlt es sich, daß solche Reisende sich unterwegs wegen des Aussteigens, selbst an den Zugführer wenden.

Postfache. Mit Genehmigung des R. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, wird in Eßlingen a. M. Regold eine Postagentur errichtet. Sie tritt am 20. Aug. d. J. in Tätigkeit und führt die nähere Bezeichnung („Büro“).

Die Postagentur Eßlingen erhält ihre Verbindung mit den übrigen Postanstalten durch werktägliche Landpostbotenfahrten (PL) und tägliche Landpostdatengänge (L) zwischen Wildberg und Eßlingen zu den nachstehenden Kursen:

PL	Wert	L	Wert	PL	Wert	L	Wert
	8,90	7,30	4,28	ab Wildberg an	7,00	7,10	3,40
	9,15	8,15	5,10	an Eßlingen ab	6,25	6,80	3,00

Mit der Eröffnung der Postagentur wird die Post- und Telegraphenhilfsstelle in Eßlingen ihre Tätigkeit einstellen; der Telegraphendienst wird mit dem Postagentendienst vereinigt.

Der Bestellbezirk der Postagentur besteht aus dem Postort.

Zwischen der Postagentur Eßlingen einerseits und den Postorten Altensteig, Dedensbrunn, Edhausen, Gammingen, Gailtingen, Gatterbach, Kuppingen, Regold, Reubulach, Oberjettingen, Rödtdorf a. M., Regold, Simmersfeld, Stamm-

ahn. In Johannesburg wird der Farbig von der Grube verdrängt; in Kimberley tun sich die Eingeborenen zu einer Art Beise zusammen und lochen selbst ab; sie beziehen nur das Rohmaterial aus den Läden, die die Verwaltung in den Baracken (Compound) eingerichtet hat. Der Eingeborene darf in Kimberley die Baracke nur durch den Tunnel verlassen, der in die Grube führt. Während der Dauer seines Aufenthaltes ist er an die „Compound“ gefesselt. Der Johannesburger Eingeborene kann den Compound auf Grund der Erlaubnisbescheinigung verlassen. Er genießt also scheinbar weit größere Freiheit, fällt dafür aber häufig in die Hände gewerksamer Händler, die auf den Gruben selbst oder in den nahegelegenen Städten auf ihn lauern und ihm oft in kurzer Zeit seinen Lohn abnehmen. Während in Kimberley wenig Raum für die Ausübung eines herkömmlichen Handelsbetriebes vorhanden ist, besteht in Johannesburg und Umgebung eine weitgehende lebendige Konkurrenz. Nicht nur finden sich konzentrierte Läden auf jeder Grube, die mit Weizen und vor allem mit Eingeborenen und Chinesen umfängerische Geschäfte treiben, — alle paar Meilen liegt eine kleine Stadt, ein Grubenzentrum mit Läden, Weißwäschern, Bergbauingenieurkontoren und Versammlungsräumen. Dem Weizen wie dem Farbigem wird dort reichlich Gelegenheit gegeben, einen Teil des erworbenen Lohnes schnell wieder unter die Leute zu bringen und sich in nächster Nähe der Gruben solchen Straßen hinzugeben, die ihm als Anstoss zur mühseligen Arbeit begehrenswert erscheinen. Ja, den Eingeborenen winkt dabei die Möglichkeit, sich, trotz aller Verbote, das einseitige Ergebnis der europäischen Zivilisation zu verschaffen, das ihm jede, auch die beschwerlichste Arbeit, anzuehnen erscheinen läßt: den Schnaps. Eine nicht unbedeutende Anzahl gewerksamer Weizen macht es sich zur Auf-

gabe, derartige Reklagen der Eingeborenen zu befechtigen. Sie verdienen Geld dabei — ein ausreichendes Einkommen für jeden Weizen gilt dem Durchnittsbesitzer europäischer Abkunft als selbstverständliches Ziel jeder Politik — und wenn sie etwa den Eingeborenen demoralisieren und mit Berachtung für den „armen Weizen“ erfüllen, was tut das? Sie sind so sehr von dem Gefühl der „weißen Herrenwürde“ überzeugt, daß ihnen die Überzeugung der Gerechtigkeit, wo ihnen dienlich, als gutes Recht einer herrschenden Klasse erscheint.

Im Zentrum dieser Baracken und Grubenstädte liegt das eigentliche Johannesburg, zwischen weißen Laubhütten und hohen Schornsteinen, eine lebende erwerbsbegierige Großstadt, die selbst in der Zeit der Depression über 80000 Weiße beherbergt. Umweltschöne Geschäfts-paläste stehen dort neben dem einflügeligen weißblechbedeckten Häuschen, die noch aus der Gründerzeit herrühren. Gerade die Krise, die jetzt herrscht, zeigt die Größe der Stadt. Zwar stehen 1144 Häuser leer, aber 818 Neubauten sind errichtet und 1610 Erweiterungen sind in einem Jahre vorgenommen worden. Eisenbahnzüge rollen mit kurzen Unterbrechungen von dem großen heftig pulsierenden Zentrum nach den anliegenden Grubenzentren. Elektrische Straßenbahnen durchziehen die Stadt und verbinden die schmutzigen Vorstädte mit den Villenquartieren. Sie befördern durchschnittlich 50000 Menschen im Tage. Wer die Mittel hat, kann hier leben wie in London und Paris. So schlecht die Zeiten sind, der Lebensgenuss und die Lebenshoffnung sind nicht erloschen. Das große Palasthotel mit seinen 500 Zimmern ist zwar ziemlich leer, aber in den Bars wird noch immer getrunken und gespielt; Borden von arbeitslosen Weizen stehen in den Straßen herum, aber wenn man sie zu 4 M den Tag bei Erdarbeiten verwenden will, werten

he unzufrieden; 4 M ist kein weicher Minimallohn. Die Tagelöhne der Bergarbeiter werden von 20 M auf 18 M und 16 M reduziert, viele hunderte, die nach dem Sturz kamen und ein goldenes Bettler erwarteten, sind enttäuscht abgewandert. Die Preise in allen Läden fallen, die Kaufkraft der 50000 eingezogenen Chinesen hat den Niedergang nicht aufzuhalten vermocht. Die Händler grosten, weil man jetzt Eingeborene aus Bosoboland anwirbt, die in ihrer Heimat mit Vieh gezüchtet werden, und daher keine Löhne in Johannesburg verlangen können. Radikale Weizen verlangen, daß die 150000 farbigen Arbeiter aus den Bergwerken vorbehalten werden soll. Ganz großer Hunger, den man noch vor kurzem als Magnaten betrachtete, ist völlig mittellos. Seine unerbittlichen Kräfte sind der Bank verpfändet, die ihm einstweilen auf diese Sicherheit hin ein Jahresgehalt zahlt. Sie läßt ihn nicht fallen. Wie schwer auch die finanziellen Sünden sind, die begangen wurden, wie blind auch der politische Haß ist, der sie durch völlige Umgehung aller Dage gut machen will, — ein jeder weilt im Innern, daß ungezählte Reichthümer vorhanden sind, und wenn das Schreiben und Loben des Tages verhält, dann trägt einem der Wind ein einzelnes ein raffisches, dumpfes Redden zu: Das heilige Stöhen und Schlagen der mächtigen Postkarte, die im Tage über 30000 Tannen Erz zerklüffert.

Nach im Abendlicht sieht man deutlich wie kleine schwarze Gestalten winzige Bögelchen auf die weißen Schattengärten hinausschleppen und sie dort sitzen, daß diese wachsen und aufsteigen, bis schließlich die lebendigen Betriebe neben diesen toten weißen Wästen zu verschwinden scheinen.

(Fortsetzung folgt.)

werden. Der
auftrag, uder-
beantragen: 1.
Verordnung für
Bei Revisionen
in der Verge-
hen; 3. die zu
Betriebsinhaber,
deren Umbauten
die Verwaltung
der Bed-
aben, oder noch
Regierungen an

und Wendt
schaffswesen.
ation, in der
dermeister zu
unbedingt not-
erfassungsfähig zu
ten zusammen-
einkaufreiche
Die Debatte
wurde in vor-
nachmittags fand
it, an die sich
andlungen des

en.

August 1908.

ber künftl.
neter Schilde
ges ab Alten-
ber Nachdarge
Altensteig —
es Inappersonal
Bened festzu-
an der be-
enden müssen
sein. Nach
erwägt wegen
enden.

Ministerium
deckung, wird
errichtet. Sie
hört die nähere

Verbindung mit
Danpostboten-
e (L) zwischen
in Kurzzeiten:

Werte	Werte
7,10	3,40
6,80	3,00

rd die Post-
zeit einhalten;
turdenst ver-

mar aus dem

inerseits und
a, Samlingen,
Renblich,
feld, Stamm-

allohn. Die
auf 18 .A
dem Kriege
und entlastet
en, die Kan-
Riederberg
en, weil man
in ihrer He-
e Söhne in
Weiße ver-
Bergwerken
den Weichen
mangler, den
te, ist völlig
der Bank ver-
heit hin ein
Wie schwer
gen wurden,
durch nötige
— ein jeder
handen sind,
ges (r)phl,
in verhältnis,
nd Schlagen
000 Tennen

ine (Schwarze
Santigalben
machen und
neben diesen
ung folgt.)

heim DK. Galz, Teinach, Unterjettingen und Wildberg
andererseits sind die ermäßigten Lagen des Orts- und
Nachbarortvertrages anzuwenden.

Beihingen, 11. Aug. (Korr.) Gestern abend hatte
der Boner Johs. Gänther mit seinen 2 Ochsen auf dem
Feld Futter geholt. Nach der Rückkehr in den Stall
mühten die Ochsen wegen Anblähung geübt werden. Vor
kurzem waren dem Besitzer 1100 .A geboten worden.

r. Rottenburg, 11. Aug. Bischof Paul Wilhelm
v. Koppeler ist gestern zur Konferenz der deutschen Bischöfe
nach Fulda abgereist.

r. Poppentweiler, 11. Aug. Gestern vormittag
verunglückte Lt. Ludwigsgg. Jtg. Feldschütz Wolf, indem
ihm sein Dienstgewehr, als er ein Feldbüchsen schließen
wollte, losging. Der Schuß ging durch den rechten Ober-
arm und riß den Knochen vollständig ab. Nachdem dem
Bedauernswerten ein Rotterband angelegt war, wurde er
ins Bezirkskrankenhaus gebracht. Er ist Vater von zwölf
Kindern.

r. Schwemlingen, 11. Aug. Seit Freitag wird
hier ein 13jähriger Knabe vermisst. Es steht noch nicht
fest, ob ihm ein Unglück zugefallen ist oder ob ihn die
Wanderlust von der Heimat fortgeloht hat.

r. Wöppingen, 11. Aug. Am Sonntag wurde in-
mittlen der Stadt ein Elektrotechniker von vier Italienern
überfallen und mit Stock- und Fausthieben mißhandelt.
Ein junger Italiener versetzte dem Überfallenen einen ziem-
lich gefährlichen Messerschlag.

r. Kirchheim a. T., 11. Aug. Die Gewalt mit
der die Sturmhd. der das Juppelinsche Luftschiff zum Opfer
fiel, gewüthet hat, erhellt aus der Tatsache, daß verbrannte
Seidenstoffe, die zweifellos von dem Ballonist des
Juppelinschen Luftschiffs herrührten, von dem Feldwächter
Knoff in der Nähe von Hahnweide DK. Kirchheim a. T.,
also etwa 30 km von Scherdingen gefunden worden sind.
Es ist nur anzunehmen, daß der Sturm die Seidensegen
dahin getragen hat.

Verichtsaal.

r. Tübingen, 11. Aug. Der Tagelöhner Heinrich
Griebe von Halben in Weßfalen, der sich in Galz als
Vertreter der Internationalen Roten Hand aufspielte und
durch Erpressungsbriefe an den Wirt Angele Geld zu
erschwindeln und beim Ausreisen nach dem nicht mit flingender
Ränge, aber mit flingenden Schellen gefüllten Beutel an
seiner kalten Hand festgehalten und verhaftet worden ist,
wurde zu einem Jahr Gefängnis und fünf Jahren Ehr-
verlust verurteilt.

r. Tübingen, 11. Aug. Vor der Strafkammer
stand vor einigen Tagen die noch nicht ganz 16 Jahre alte
Anna Marie Hanfelmans von Neuwiler. Nachdem sie
einem Verwandten ihres Vaters mehrere hundert Mark ab-
geschwunden und den gutmütigen Mann wegen Notzucht
fälschlich verdächtigt hatte, ging sie durch und verlegte sich
in Pforzheim und Stuttgart auf Postgeldschwinderleien. Sie
war ebenso erfinderisch in der Belassung von Namen, wie
gewandt in der Anfertigung von falschen Zeugnissen und
mit Hilfe der Geldschleichen gelang es ihr in Stuttgart allein
in wenigen Tagen 80—40 Stellungen zu finden und jedes-
mal 2—3 .A Postgeld zu ergattern. Die Betrügerin wurde
mit Rücksicht auf ihre Jugend zu 6 Monaten Gefängnis
verurteilt.

Deutsches Reich.

Der neue Chef des Geheimen Zivilkabinetts.
Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der Regierungspräsident v.
Valentin ist zum Geh. Ratssekretär ernannt worden und
ihm die Leitung des Geheimen Zivilkabinetts des Kaisers
übertragen worden.

Berlin. Die „Konf. Korr.“ schreibt: „Die Firma
Krupp in Essen hat nunmehr die Patentrechte des von dem
Schwedischen Ozeanischen lange erfindenen Lufttorpedos ange-
kauft, unter der Bedingung, daß die schwedische Regierung
das Recht haben soll, von dieser neuesten Waffe in jeder
Weise Gebrauch zu machen. Oberst lnger hat, nachdem er
so seinen patriotischen Gefühlen gerecht geworden ist, ein
ausgezeichnetes Geschäft gemacht, denn die Firma Krupp
hat für die Patente dieses Lufttorpedos, das als die
fürchtbarste Vertheidigungswaffe, die je erfunden wurde, be-
zeichnet wird, eine große Summe bezahlt. Oberst lnger
Torpedo kann abgeschossen werden, ohne daß ein Rückschlag
erfolgt. Das Torpedo ist leicht und kann schnell von Ort
zu Ort bewegt werden. Das Vancierrohr ist auf einem
Automobil befestigt, kann leicht abgeprobt und ohne besondere
Vorbereitungen abgefeuert und auch viel schneller in die
Feuerstellung gebracht werden als die Geschütze der Feld-
artillerie. Die Waffe kann in jeder Art der Kriegführung
benutzt werden. Bei Belagerungen von Festungen muß sie
an den stärksten Verteidigungswerken schwere Verletzungen
anrichten. In offener Feldschlacht kann das Torpedo ebenso
gegen Truppenverbände wie gegen Truppen in geordneter
Stellung geschossen werden. Die Tatsache, daß das
Torpedo geräuschlos abgefeuert werden kann, macht es dem
Feinde schwer, die Stellung der angreifenden Torpedobatterie
aufzufinden. Bei der Küstenverteidigung könnte ein Luft-
torpedo so abgefeuert werden, daß es auf dem Verdeck
feindlicher Schiffe niederfällt. Oberst lnger hat für den
Marinegebrauch ein Lufttorpedo größeren Kalibers erfunden,
und so können in Zukunft Kriegsschiffe mit Torpedos über-
und unter der Wasserlinie beschossen werden. Für den
Seefriede wird ein kleiner Typ der Torpedos konstruiert,
wo es noch in Gegenden Dienst tun kann, die für die jetzige
Bedingungsartillerie unerschwingbar sind. Die militärischen Sach-
verständigen erklären das Lufttorpedo für eine epochemachende

Erfindung, die der modernen Kriegführung einen neuen
Schrecken hinzufügt.“

r. Was Baden, 11. Aug. Graf Zeppelin hat
als „Lebensgenosse“ den Brandbeschädigten telegraphisch
seine Teilnahme ausgesprochen und 1000 .A überwiesen
lassen. — Gestern vormittag gegen 1/12 Uhr trafen der
Großherzog und die Großherzogin von Baden in
Donauwisingen ein, um die Brandstätte zu besichtigen.
Am Bahnhof waren zur Begrüßung erschienen der Fürst
von Fürstberg, der Amtsborschaud und der Bürgermeister.
Die Herrschaften begaben sich ins Schloß, von da nach dem
Bezirksamt, wo die Vorkellung des Geminderats erfolgte.
Hieran schloß sich die Besichtigung der Brandstätte, worauf
das Großherzogspaar nach der Stadthalle fuhr, wo die
meisten der durch das Brandunglück obdachlos gewordenen
Personen Unterkunft gefunden haben. Die Abfahrt des
Großherzogs und der Großherzogin nach Badenweiler er-
folgte gegen 4 Uhr.

Donauwisingen, 8. Aug. Der von den Verke-
rungsgeellschaften zu bedeckende Schaden beträgt nach vor-
läufiger Schätzung für Gebäude 2 Millionen und für Fahr-
zeuge 800000 .A.

München, 10. Aug. Durch Tollkirschen ver-
giftet. Aus Dingolfing wird mitgeteilt, daß die 78
Jahre alte Anna Dostreiter in Dürrenmühl neben Him-
beeren und Brombeeren auch Tollkirschen aus dem Walde
mitbrachte und an eine spielende Kinderchar verteilte.
Sämtliche Kinder sind nun an heftigen Vergiftungs-
erscheinungen lebensgefährlich erkrankt; etwa 4 davon dürften
unrettbar verloren sein.

Kolonialrat über Staatssekretär Dernburg.
Ueber die Kritik des Staatssekretärs Dernburg nach Deutsch-
Südwestafrika veröffentlicht die „Kol. pol. Korr.“ eine Zu-
schrift aus Lüderitzbucht, in der es heißt: „Väterchen,
d. h. Gouverneur von Schwamm, hat für Dernburg in
Windhof eine Villa aus Reichsmitteln errichten lassen, die
etwa 50000 .A kostete. Es wird gesagt, der Gouverneur
habe keine angemessenen Räume, Besuche zu empfangen,
deshalb sei der Bau nötig gewesen. Die Sache macht hier
unliebsames Aufsehen, weil sonst an allen Ecken und Enden
gepart wird. — Diese Darstellung gibt, wie die „Korr.“
erklärt, ein völlig unzutreffendes Bild der
Sachlage. Das für den Staatssekretär in Aussicht ge-
nommene Gebäude war bereits begonnen, als über die
Südwestafrikafreise des Staatssekretärs noch gar keine Ent-
scheidung getroffen war. Der Bau ist für Gouvernements-
zwecke eingerichtet und wird nach der Abreise des Staats-
sekretärs sofort seiner eigentlichen Bestimmung übergeben
werden.“

Die Friedrichshofer Monarchenbegegnung.
Cronberg, 11. Aug. Die Stadt ist reich geschmückt,
eine zahlreiche Menschenmenge säumt den Weg vom Schloß
zum Bahnhof ein. Auf diesem trat der Kaiser um 8 Uhr
ein. Er trat den Leberrod der Posenier Jäger zu Pferde
und den Stahlhelm. Ferner fanden sich ein Prinz und
Prinzessin Friedrich Carl von Hessen, das Gefolge, die
Spitzen der Behörden der englische Vorkaiser und der
englische Militärattaché. Der Kaiser zog leichten in ein
längeres Gespräch. Um 9 Uhr ließ der Zug mit dem Salon-
wagen des Königs Eduard ein. Dieser, in der Uniform
seines Stalper Husarenregiments, entstieg dem Wagen mit
Sir Stanley Clerk und Mr. Bonsonby. Die Begrüßung
war sehr herzlich. Beide Monarchen küßten einander auf
die Wangen. König Eduard begrüßte sodann den Prinzen
und die Prinzessin Friedrich Carl, worauf das Gefolge dor-
gestellt wurde. Der Kaiser und der König fuhren darauf
im offenen Automobil zum Schloß, geleitet von den Hoch-
rufen des Publikums.

Das Dudweiler Grubenunglück.
Dudweiler bei Saarbrücken, 11. Aug. Von den auf
der Grube Dudweiler Verletzten sind noch 2 gestorben, so
daß die Zahl der Toten jetzt 15 beträgt.

Saarbrücken, 11. Aug. Aus dem Bericht der Berg-
werksdirektion über das Dudweiler Unglück ist folgendes
hervorzuhoben: Die Schlagweiterrupturen auf der Grube
Dudweiler verlegte sich in der Verblühungsstrecke zwischen
zwei Hauptquerlagern, die teils als Grundstrecke zwischen
den Höhen 15, 10a u. 11, teils als Richtstrecke im Nachbargel-
stein liegen. Die Strecke ist seit 17 Jahren im Betrieb. Niemand
haben sich in ihr Schlagweiterrupture gegeben. Die Strecke führte auch
bei höherer Luftfeuchtigkeit Wasserströmungen ab, ist also
sehr naß. Infolge dessen ist die Explosionskraft lokal be-
schränkt geblieben. Die benachbarten Kohlenarbeiten sind
gänzlich unberührt. Soweit die noch nicht abgeschlossene
Untersuchung eine Erklärung zuläßt, hat wahrscheinlich ein
fallender Brand Luftwetter aus dem Hangenden in die Strecke
geführt, wo sie sich trotz des doppelten Teufelabzels an der
Sicherheitsklappe eines Bergmanns entzündeten. Das Unglück
hat nur dadurch so viele Opfer gefordert, daß der verhängnis-
volle Brand gerade während weniger Minuten fiel, in denen
die anstehenden Bergleute die Strecke benutzten. Noch
während der Nacht befuhr der Vorkaiser der Bergwerks-
direktion, Ge. De grat Kliff, in Begleitung des Bergwerks-
direktors und von Bergwerksbeamten die Unfallst. 2.
5 Witwen und 15 Waisen haben ihre Erndrücker ver-
loren. Von den 9 Schwerverletzten sind 4 verheiratet.

Ausland.

Mexico, 11. Aug. In Obermais wurde auf ihre
Selbstanzelge hin eine Haushalterin verhaftet, die ihre im
Frankenhaus in Passau geborenen Zwillinge ermorbt hatte.
Die stark verwesten Söhne wurden in einem alten Wäsch-
korb an dem angegebenen Ort gefunden.

Der frühere italienische Ministerpräsident
Rubini ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Seit
mehr als 10 Jahren war er von der politischen Bühne
zurückgetreten, die er im Jahr 1869 durch seine Berufung
als Minister des Innern im Kabinett Manabrea betreten
hatte. Anfang 1891 trat er nach Crispis Sturz an die
Spitze des Ministeriums, in welchem er das Äußere über-
nahm. Obwohl Crispis Gegner, setzte er dessen deutsch-
freundliche Politik fort und erneuerte im Sommer desselben
Jahres den Dreibund. Ein Jahr später mußte er Crispis
Platz machen. Zum zweitenmale löste er Crispis ab, als
dieser nach der schweren Niederlage der Italiener bei Adua
im März 1896 zurücktreten mußte. Es gelang ihm jedoch
nicht, dauernd eine feste parlamentarische Mehrheit an sich
zu fesseln. Nach den großen Misserfolgen von 1898 nahm
er seine Entlassung und zog sich ins Privatleben zurück.

Heslab, 11. Aug. In der letzten Nacht ist die
Hälfte der Stadt niedergebrannt. Es sollen haupt-
sächlich türkische Einwohner betroffen sein.

Bermischtes.

r. Heilbronn, 11. Aug. Die Redakteur berichtet
folgendes Kleinbahnidyll: Auf einer schwäbischen
Eisenbahn, die durch ein ammittiges Tal im Unterland
fährt, passierte neulich dem Führer eines Zuges das Witz-
geschick, daß er auf offener Strecke halten mußte, da ein
Landmann im höchsten Tempo auf dem Gleis seine Sense
hängelte und sich trotz der Warnungssignale nicht aus dem
Tempo bringen ließ.

Was ein Ei aushalten kann. Von einem be-
sonders empfindlichen Menschen sagt man wohl, er müsse
so vorsichtig behandelt werden wie ein rotes Ei. Nun ist
die dünne Eierschale, auf die im Durchschnitt 10—11%
des Eigewichts kommen, gegen Stöße, zumal gegen feilliche,
allerdings sehr empfindlich, dagegen besitzt sie eine erstaunlich
große Widerstandsfähigkeit gegen jeden Druck. Durch neuere
wissenschaftliche Versuche wurde die Widerstandsfähigkeit
der Schale von Hühneriern geprüft, und zwar zunächst
gegen mechanischen Druck zwischen den beiden Polen. Das
durch eine kleine Öffnung entleerte und auf eine Platte
gelegte Ei wurde von oben her mit Gewichtsen beschwert,
worauf es durchschnittlich bei einer Belastung von 18 bis
24 kg zerbrach, in keinem einzigen Falle jedoch an dem
Enden. Bei der Prüfung der Widerstandsfähigkeit gegen
hydraulischen Druck im Innern führte man in das Ei eine
Nadel, von einem ganz feinen Kunstgummi umgebene
Hülle ein. Der Ballon konnte von außen mit Wasser ge-
füllt werden, bis er, die innere Schalenwand beschreibend,
einen Druck auf sie übertrug: erst zwischen 2 1/2 und 2 3/4
Atmosphären zerbrach das Ei. Um endlich die Widerstands-
fähigkeit gegen äußeren Wasserdruck zu prüfen, schloß man
das Ei in einen Behälter ein, der hydraulischem Druck
unterworfen wurde; dann zerbrach die Schale sogar erst bei
einem Druck von 30 bis 37 Atmosphären.

Ein ergötzlicher Vorfall hat sich kürzlich auf einem
Reisenreise der Eisenbahngüterhalle in Eger abgespielt. Ein
großer Braundär, der aus dem Besitze des Grafen Schön-
born in Königswart-Blagen mit der Bahn nach Halle a.
S. geschafft werden sollte, bog die starken Stäbe seines
Rahms behielt und hielt in dem verschlossenen Wagen um-
schon. Im Wagen befanden sich ein Korb mit süßen Herz-
kirschen, drei Risten Eier, mehrere Käse Butter und einige
Körbe Geflügel. Meiner Bey drückte zunächst eine Eierkiste
ein, schürste 111 Eier aus und zerbrachte die übrigen, dann
verehrte er zwei fetter Hühner, zwei Enten und mehrere
Hühner. Er sprengte hierauf die Deckel von vier Butter-
käse, verehrte einen großen Teil ihres Inhalts und
beschmierte mit dem Rest die Wände des Wagens. Dann
machte sich der Kofferjäger über das Obst her, riß die Sed-
elwand vom Korbe, küßte den Korb um und trah nach
Vergensluft. Was im Wagen nicht mehr Platz fand, wurde
zertrümmert und vernichtet. Endlich kamen die Anstaber hin-
zu, die von dem Wägen in die Flucht geschlagen wurden, bis
es gelang, den Viehstahl wieder einzusperrten.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Grevenberg, 8. Aug. Auf den heutigen Seimelmarkt waren
zugeführt: 164 St. Milchschweine, Erb) pro Paar 90—48 .A;
48 St. Hühnerschweine, Erb) 82—90 .A. Verkauf gut.

r. Stuttgart, 11. Aug. Kartoffelgroßmarkt auf dem Seimel-
platz. Zufuhr 260 Zentner. Preis 3.20—3.80 .A pro Str.
— Mohlkornmarkt auf dem Wühelplatz. Zufuhr 75 Str. Heuloh.
Preis 1.80—2 .A per Str.

Leitung, 8. Aug. Gestern ist die Wäcke des Postens wieder
durch Eintritt von Regen unterbrochen worden, der bis heute Morgen
in ausgiebiger Weise anhielt. Schönes warmes Wetter wäre jetzt
den Fortgang der Grube überreich. Die Kunde bewegte sich fort-
gesetzt um 60 .A herum pr. Str. nicht entsprechendem Zeitgeld. —
Am Nürnberger Markt werden Leitungsgrößen zu 90 bis
70 .A verkauft.

Nürnberg, 9. Aug. Postenbericht. Während der abgelaufenen
Woche gelangten etwa 200 Ballen mehr für Knorr-Soswäcker zum
Verkauf. Ingefallen wurden 100 Ballen; die Preise sind als
nominal zu bezichtigen. Heutige Preise: Prima Posten 35—45 .A,
Gutmittel 30—35 .A, Mittel 20—25 .A, Geringe 15—18 .A. In
neuer Ware wurden 70 Ballen, größtentheils Württemberger, um-
gesetzt. Die heutigen Preise dafür sind 60—75 .A.

Knorr-Sos
würzt famos

Witterungsvorhersage. Donnerstag den 13. Aug.
Wolkig, kein wesentlicher Niederschlag, mäßig kühl.

Druck und Verlag der G. B. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emsl
Jahres) Regard. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Van ,

Weitere Ehrengaben an Graf Zeppelin:

Schullehrer Arnold 3 M., R. R. 1 M., Oberl. Klauzner 5 M., G. D. 3 M., Regent 10 M., H. Kurs des Seminars 20 M., G. D. 3 M., Rentner Abel, Walder 5 M., Unteroffiziere und Mannschaften vom Wald 18 M., Chr. Döhler, Wegwermeister 2 M., Baisch, Fuhrwerksbesitzer 3 M., Möbelschreiner Koch 5 M., Frau Ka. in R. 4 M., Frau Klara Schüller 1 M., Frä. Klara Schüller 1 M., W. R. in R. 3 M., Vom Personal der Reitenfahrt Fr. Speidel 35.80 M., O. D. 5 M., Bauführer Schlicher 2 M., R. W. in R. 20 M., Schüler Ferdinand Hiller von Borsheim 1 M., Sammlung bei einer musikal. Unterhaltung in d. Waldlust d. Dr. R. 9 M., W. R. 5 M., Reallehrer Bodamer 3 M., Betr. 5 M., R. R. 100 M., R. R. 5 M., Dr. W. D. 5 M., unter C. G. 3 M., 5jähriger P. B. in R. 1 M., G. Kempf 5 M., Oberlehrer Reichmüller 10 M., R. R. 150 M., Bezirkskom. Stahl 3 M., R. 5 M., G. R. 1 M., R. R. 20 M., Oberlehrer Jetter 3 M., G. R. in R. 4 M., Lehrer Mäger 2 M., Lehrer Günther 2 M., H. Kurs des Seminars 14 M., Bez. Notar Welfert, Hutterbach 5 M., Oberaufsichtsmesser Schleicher 5 M., Walz, Lehrer a. D. 1 M., R. R. 5 M., R. in R. 2.20 M., Drömer Nagold 3 M., von den Mitgliedern der Firma Koch & Reichert, Höhrdorf 19 M., von der Firma Koch & Reichert, Höhrdorf 30 M., Schmid, Amtsrichter 10 M.

Im Ganzen sind bis jetzt eingegangen 1298.60 M.

für die Abgebrannten in Donaueschingen:

R. D. in R. 2 M., R. R. 1 M., R. R. 5 M., Frau Ka. 5 M., Oberlehrer Jetter 5 M., R. R. 20 M., Vol. Wachtm. Schmidberger 2 M., Gottlob Knobel, Priester 10 M., G. J. 2 M., Walz, Lehrer a. D. 1 M., R. R. 2 M., G. B. in St. 3 M., J. R. 3 M., Drömer, Nagold 1 M., unter C. G. 3 M., Fr. D. 2 M., Sem.-Professor Schwarzmaier 3 M., Schmid, Amtsrichter 10 M.

Bis jetzt sind eingegangen 110 M.

Allen Geborn herzlichster Dank!

Weiter: Baber, auch Teilner, wurden dankbar entgegengenommen vom Verlag des Gesellschafters.

Wildberg.

Einsetzen künstlicher Zähne,
Plombieren, * Zähne reinigen,
Zahn ziehen usw.

* Mässige Preise. *

J. Pfister, Zahntechniker.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das
Waschmittel
der
Zukunft!



Erzeugt
dauernd
blendend weiße
Wäsche!

Garantiert chlorfrei
und unbeschädlich.

Millionenfach
erprobt!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

CAVETE! — Der Roman des lenkbaren Luftschiffes!

von Emil Sandt.

Volks-Ausgabe! Soeben erschienen! Preis 2 Mk.
Mit einem Geleitwort des Grafen Zeppelin!

Rasselt! — Der Warnruf an das deutsche Volk ist mir so sehr aus der Seele geschrieben, daß manche mich durch den Glauben überschätzen konnten. „Emil Sandt“ sei mein Pseudonym. — Nicht mir, sondern dem „wirklichen“ Emil Sandt ist die herrliche Gabe verliehen, die Wirkung des prophetisch Gehörten auf die gesamte Kulturwelt wie ein echter Richter in packender Form darzustellen und dahinein die ernstesten Warnungen und Mahnungen zu vernehmen.

(Auszug aus dem Geleitwort.)

Graf Zeppelin.

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

R. Amtsgericht Nagold. Als Gerichtsvollzieher

der Gemeinde Pfrendorf

ab 1. Oktober 1908 wurde der

Friedrich Hauser

in Ebenhofen

gewählt und befristet.

Den 10. August 1908.

Amtsrichter:

Schmid.

R. Forstamt Dorastetten.

Nadelstammholz- Verkauf.

Am Donnerstag den 20.

August 1908 nachm. 12 1/2 Uhr

in der Bahnhofsrestauration in Dorastetten

aus Staatswald 1 Döbele

Nr. 3 Kahlöder und 8 Bo. b. Eichen-

büchel II Bängenhardt Nr. 3 Krainer

Kahn und 6 Unt. Lotenweg, V

Pfahlberg Nr. 2 Borenburger, 3

Hörlöcher und 6 Os. Schenksche

Fichten und Tanne: 1217 Stück

Laubholz normal und Ausfuß mit

Stm.: 371 I. Kl., 292 II. Kl., 401

III. Kl., 179 IV. Kl., 64 V. Kl.

und 8 VI. Kl., 47 St. Ausfuß-

Abstücke mit Stm. 23 I. Kl., 13

II. Kl. und 3 Kl. Boderscheidstücke

wesentlich vom Forstamt.

Nagold.

Bestellungen auf

Einmachgurken

nimmt entgegen

W. Zaiser,

Ost- und Gemüse-Handlung.

Für jeden Naturfreund! Der Pflanzenbestimmer

Eine Anleitung, ohne Kenntnis des künstlichen oder eines natürlichen Systems die in Deutschland häufiger vorkommenden Pflanzen zu bestimmen.

Von L. Buschmann,

Abt. für - räumliche in Wehrheim

Inhalt: 11 farbige, 6 schwarze Tafeln,

367 Textabbildungen, farbiges Stängel-

blatt des Kaiserlichen Gesundheitsamtes,

eine Alpenflora, Meereshandpflanzen usw.

Allgemeinverständlicher

botanischer Taschenatlas.

Zu haben bei G. W. Zaiser.

Mädchengesuch.

Nach Ehlingen wird in einem Gutshof (Wegerei u. Weinwirtschaft) ein solches etwa 20jähriges Mädchen bei hohem Lohn gesucht.

Näheres durch

Frau Schullehrer Dürr

in Heberberg.

Nagold.

Eine freundliche

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Holzplatz

vermietet bis 1. Okt.

G. Hirth

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden unseres I. Vaters, Bruders, Schwagers, Schwieger- u. Großvaters

Johann Maier, Schneidermeister

erfahren durften, für die zahlreiche Beigebegleitung des Mil.- u. Vet.- Vereins u. des Kranken- unterstützungsvereins sagen den innigsten Dank.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gottlieb Maier.



Wildberg, den 11. August 1908.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Katharina Carle

geb. Wunsch

für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für den schönen Gesang der Schulfrauen und die Blumenpenden sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Ansichts-Postkarten

in schöner Auswahl empfiehlt

G. W. Zaiser, Nagold.

Albert Schwarz

STUTTGART, Calwerstrasse 21.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Beleihung bürsennotierter Wertpapiere.

Eröffnung provisionsfreier Checkconten

sowie laufender Rechnungen.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Aufbewahrung geschlossener Depots.

Vermietung von Schrankfichern (Safes)

in der Panzerkammer.

Bedingungen sind an meiner Kasse ersichtlich.

Nagold.

Milch

ist zu haben bei
Schreiner Schühle.

Nagold.

Kaust.-Soda 120%

für Bäcker sowie für Dampf-
anlagen zum Entfernen von
Wasserstein empfiehlt billigst
Karl Harr, Seifensieder.

Bergmann's Hühneraugen-Mittel

beseitigt in kürzester Zeit durch bloßes Ueber-
pinseln Scher, gefalt- und schmerzlos jedes
Hühnerauge, Hornhaut und Warze.
Dose 4 Kisten mit Inhalt 60 St. bei:
Otto Dreher Wm.



Umsonst

Taschenrechner und andere anerkannt
wertvolle Gegenstände bei Bestellung von

Flammers Seife nur einseitig

Flammers Seifenpulver

als die besten für Wäsche u. Haus
millionenfach erprobt.

P.K.
S.

